

stellen zu lassen. Die beiden Ruffessen sollen durch Thonrohre mit einander verbunden werden. Die Herstellungskosten berechnen sich auf 740 Thaler.

Ein Theil der Dachböden soll berohrt, gepußt und durch dreizöllige Fachwände abgeschlossen werden. Die Kosten betragen 433 Thlr. 10 Ngr.

Der Ausschuß erklärte sich nur für Ablehnung der Gasflammen in den Essen, überzeugt, daß der gewünschte Erfolg auch ohne solche kostspielige und schwer zu beschickende Anlage zu erreichen sei. In allem Uebrigen empfahl er den Beitritt zu den Rathsbeschlüssen. Der Vorschlag des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

3.

Einen Antrag Herrn Grafhofs, den Abbruch der alten Armenbäckerei und die Verbreiterung der Sternwartenstraße betreffend.

Da das betreffende Gebäude bereits abgebrochen ist, so ging die Versammlung nach Vorschlag des Ausschusses, in der Erwartung, daß der Rath ohnehin bedacht sein werde, die bereits angebahnte Verbreiterung der Straße thunlichst weiter zu führen, über den Antrag zur Tagesordnung über.

4.

Einen Antrag Herrn Rehn's auf Herstellung einer Fußpassage an der Dohrenwehrbrücke.

Der Ausschuß bemerkte dazu: Man hätte anzuerkennen, daß der dortige außerordentlich lebhafte Fahrverkehr auf der engen Brücke die Passanten und insbesondere die vielen, diesen Weg gehenden Schulkinder beträchtlich hindere, ja wohl in gewisse Gefahren bringen könne. Die wenig kostspielige Herstellung eines hölzernen Fußsteigs neben der Brücke wird nach Ansicht des Ausschusses dem Uebelstande bis zum gänzlichen Wegfall der Brücke in Folge der Wasserregulierung genügend abhelfen, und empfahl der Ausschuß deshalb einstimmig,

die Herstellung einer solchen Passage zu beantragen.

Einstimmig trat man dem Ausschußvorschlage bei.

5.

Der Antrag der Herren Hey und Genossen, Verlegung der Scharfrichterei betreffend.

Der Antrag lautet:

„In neuerer Zeit hat der Betrieb der vor dem Gerberthore gelegenen Scharfrichterei bedeutend zugenommen. Der Besitzer Herr Gebhardt hat Dampfessel zum Auslöchen des Fleisches und auch Trockenhäuser, in welchen das Fleisch durch Luftzug getrocknet wird, angelegt.“

Durch diese neue Einrichtung wird aber die Nachbarschaft, besonders durch den starken süßlichen Geruch stets belästigt, der sich bis nach dem Berliner, Dresdner, Thüringer, Magdeburger Bahnhof, ja selbst bis zur Gerberstraße, auch Halle'schen Straße verbreitet.

Die Unterzeichneten stellen daher den Antrag, das Collegium wolle den Stadtrath ersuchen, mit dem Besitzer Herr Gebhardt in baldigste Unterhandlungen zu treten, um die Scharfrichterei an einen entfernteren Ort der Stadt zu verlegen.“

Im Hinblick auf einen kürzlich im Tageblatt veröffentlichten Bericht aus den Verhandlungen der polytechnischen Gesellschaft beschloß der Ausschuß einstimmig, den Rath zunächst um Auskunft zu ersuchen,

welche Bewandniß es mit der in die Deffentlichkeit gelangten Mittheilung habe, daß die Concession zur Anlage von Vorrichtungen für geruchlose Fabrication der Cavillerei-Producte vom Rathe seiner Zeit vorenthalten worden sei.

Herr Hey wies auf das kostbare Areal hin, welches die Stadt in der Nähe der Scharfrichterei hat und dessen Verwerthung durch die geschilderten Uebelstände beeinträchtigt werde. Er schilderte diese Uebelstände näher und wünschte dringend ein Abkommen mit dem Besitzer der Scharfrichterei getroffen zu sehen.

Herr Jul. Müller schloß sich dem an. Er sprach sich für ein Entgegenkommen Seiten der Stadt und in deren Interesse aus. Der Uebelstand sei allgemein empfunden, und es nehme Wunder, daß man dessen Beseitigung nicht näher treten wolle, während man sonst in wohlfahrtpolizeilichen Fragen gern zur Abhülfe von Uebelständen bereit sei.

Auch Herr Hempel war der Ansicht, daß in dem Scharfrichtereibetriebe schon aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten eine Umgestaltung herbeizuführen sei. Insbesondere begreife das eigentliche Cavillereiwesen eine ausgebreitete Fabrication und Pferdeschlächterei nicht in sich, diese dürfe die Scharfrichterei hinführo nicht in dem jetzigen Gebäude betreiben.

Der Herr Referent ging im Schlußworte auf die frühern Verhandlungen zurück und erkannte daran, daß man nicht vor einem Opfer überhaupt, sondern vor der Größe des damals verlangten Opfers zurückgeschreckt sei. Er empfahl die Annahme des Ausschußgutachtens, welche einstimmig erfolgte.

### Concert.

Das vierzehnte Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses am 25. Januar brachte uns ein zweites musikhistorisches

Programm unter dem Titel: Gluck, Haydn und Zeitgenossen. Der erste Theil bestand aus: Ballet von Gluck aus „Selena und Paris“, Pergolese's Cantate „Orfeo ed Euridice“, zwei Solostücken für Clavier, nämlich Capriccio von Friedemann Bach und Sonate von Joh. Christian Bach, eine italienische Arie des Pesteren und die Ouverture zu „Tigrane“ von Vincenzo Nighini. Im zweiten Theile hörten wir die Ouverture zu Abt Voglers „Zamori“, Gesänge mit Pianoforte: italienische Ariette aus einer Cantate von G. A. Fasse, ein deutsches Lied und eine englische Pastorelle, beide von Jos. Haydn, und als Schluß des Festgenannten „Abschieds-Symphonie“. — So viel wir bemerken konnten, schien uns überhaupt das Publicum an den Vorstellungen dieses Abends ein noch größeres Interesse zu finden als an denen des vorhergegangenen Concerts. Referent ist dessen nicht gewiß, ob von den angeführten Compositionen eine oder die andere hier schon früher irgend wann zu Gehör gebracht worden sei oder nicht, für ihn selbst konnten außer den beiden ersten und dem letzten Werke sämtliche Uebrigen sichtlich als Novitäten gelten, da selbst von den zwei Opern von Nighini und Vogler ihm bisher nur die Titel bekannt waren.

Nicht mit Unrecht stand Gluck's Name an der Spitze des Programms; verdankte ihm zunächst doch die Musik, und vor Allem die dramatische Musik (worunter wir überhaupt jede musicalische Ausdrucksweise bestimmter Gefühle so wie daraus hervorgehender Actionen verstehen) ihren Aufschwung aus der Verflachung und Absurdität des supergalanten Rouladen- und Triller-Regimes italienischer Castraten, welchem auch die besseren deutschen Componisten jener Zeit, ja sogar (wie wir an diesem Abende selbst es kennen lernten) ein Sohn des alten Bach folgen zu müssen vermeinten. Das angeführte Ballet bestand aus drei Sätzen: Athletenkampf, Chaconne und Gavotte. In allen dreien tritt ihre direct bühnliche Bestimmung durch die ihnen innewohnenden Charakterzüge deutlich zu Tage, alle drei sind lebendig erfunden und höchst geistreich ausgeführt. Während sich aber die beiden absoluten Tanz-Stücke durch liebliche Grazie auszeichnen, imponirt uns der erste Satz durch die Kraft seiner dramatischen Tonmalerei: unwillkürlich sieht man im Geiste die riesigen Athleten mit einander ringen und kämpfen. — Aus der „Abschiedssymphonie“, die auch unserer Generation keineswegs unbekannt geblieben ist, sprach sich, wie in allen Werken des lieben alten „Vater“ Haydn die anmuthigste, reizendste und deshalb ewig jugendliche Naivetät aus.

Im zweiten Satze scheint das lange Verharren im wehmüthigen Adagio gleichsam die Absicht zu verrathen, beim Fürsten eine Sinnesänderung gegen die beschlossene Auflösung der Capelle hervorzu bringen. Der letzte Satz fängt lebhaft, fast aufgereggt an, schließt aber absterbend ab, wobei ein Instrument nach dem anderen allmählig verstummt, so daß zuletzt nur noch zwei Violinen übrig bleiben, was den Hörer in einen wehmüthigen, jedoch nicht ungemüthlichen Seelenzustand versetzt. — Von den zwei Ouverturen, in welchen beiden das Feuer und Leben echten Kunstschaffens nachvoll hervortritt, zeigt die Nighini'sche einige Verwandtschaft mit der Gluck'schen Muse: die Motive tragen charakteristisches Gepräge, das Ganze hat einen großen, schwingungsvollen Zug dramatischen Lebens. Das Vogler'sche Werk zeichnet sich dagegen mehr durch originelle thematische Bearbeitung und fein berechnete Instrumentation aus: man hört gleichsam die Vorschule der später in den Meyerbeer'schen Opern so wirkungsvoll benutzten Harmonie- und Klangeffecte heraus. Das Orchester führte alle genannten Compositionen aufs Trefflichste, man könnte fast sagen: aufs Unübertrefflichste aus, und gewann sich nach jedem einzelnen Satze die Anerkennung der Hörerschaft.

Das Capriccio von Friedemann Bach läßt den echten Sohn des Altmeisters der Polyphonie und des gebiengen Clavierspiels erkennen, das Stück zeigt kernhaften männlich-ernsten Charakter, verbunden mit eigenthümlichem Geisteschwunge, und enthält viel einzelne künstlerisch erfundene und ausgeführte Episoden. Die C-moll-Sonate des jüngsten Bruders (des sogenannten „englischen“ Bach) zeigt sich schon im späteren zierlichen Modelleide; sie könnte dem Inhalte wie der Form und so manchen Einzelheiten nach fast eben so gut für ein Werk von Mozart gelten. Herr Capellmeister Reinecke trug jedes dieser beiden Stücke vollkommen im historisch getreuen Charakter und mit dem entsprechenden sehr feiner Technik vor und erzielte rauschenden Beifall nebst Hervorruf. — Die Gesangscompositionen betreffend, so gehören die Pergolese'sche und Joh. Christ. Bach'sche Arie so wie die Fasse'sche Ariette ersichtlich einer und derselben Richtung an (waren doch Beide Schüler der Begründer der neapolitanischen Schule). Die Cantate Pergolese's ist zwar etwas dramatischer gestaltet als die einfachere (aber sehr liebliche) Ariette; demungeachtet — ja selbst trotz der nicht zu bestreitenden edelen Haltung der Pergolese'schen Arie (die zum Theil schon zu Haydn-Mozart'scher Weise sich hinneigt) — tritt doch aus dem Ganzen das damalige italienische Schablonenwesen (zumal aus dem Finalsatz mit den unumgänglichen Toncascaden und Trillern), das Hintansetzen des tieferen dramatischen Inhalts zu sehr hervor. Noch mehr erscheint der Rouladenfingergang als Hauptfache der Christ. Bach'schen Composition.

Von den beiden Haydn'schen Liedern erschien uns das deutsche („Stets trug sie ihre Liebe“) von noch sehr eingeschränkter Aus-

brudweis  
der ganze  
Componist  
dorff,  
lichen Th  
Urtheile  
ganze Kr  
was ihr  
vollkomm  
nach jede  
wurde,  
sehr beif  
wollte de  
zeigen u  
vor. Le  
historisch

Lei  
gangs d  
des 15.  
Mensch  
stand n  
mittelft  
in der  
königlic  
rath's  
Bergm  
Handel  
keit u  
bestraff  
Absicht  
sich die  
und d  
er hab  
lassun  
zusam  
daß e  
Käufe  
komm  
seine  
war  
Auftr  
Abfid  
tragg  
der

neh  
noch  
hafte  
hier  
trau  
Alle  
nach  
bezo  
ein,  
mit  
vor  
übe  
1  
Pö  
N  
da  
K  
v  
w  
b  
fr  
J  
I  
d  
r